

Silvesterhock des Schaffhauser Pressevereins: De Ventura und Hurter streiten - ein bisschen

- 30.12.2025
- shn.ch / Schaffhauser Nachrichten Online

Nein, ein Streitgespräch sei so kurz vor dem Jahreswechsel nicht geplant, erklärte Mark Liebenberg bei der Begrüssung zum traditionellen Silvesterhock des Schaffhauser Pressevereins, aber er wolle mit seinen zwei Gästen die wichtigsten politischen Themen des Jahres Revue passieren lassen. Besonders gespannt waren die Mitglieder des Pressevereins natürlich auf SP-Nationalrätin Linda De Ventura, die vor einem Jahr die Nachfolge von Martina Munz antrat. In Bern politisieren zu können, sei «der beste Job», erklärte die SP-Nationalrätin und Schaffhauser Kantonsrätin, «meine Welt ist dieses Jahr grösser geworden». Sie sei in der SP-Fraktion herzlich aufgenommen worden und fühle sich im Bundeshaus wohl – und auch die Zusammenarbeit mit SVP-Nationalrat Thomas Hurter sei angenehm. Hurter, der schon seit 2007 im Nationalrat politisiert, bestätigte umgehend: «Ich habe mich auf Linda gefreut.

» Tatsächlich scheinen sich die beiden gut zu verstehen. De Ventura erzählte, wie sie mit Thomas Hurter vor ihrem ersten längeren Votum über ihre Nervosität gesprochen hatte, worauf er ihr Lippenpomade zur Beruhigung und gegen trockene Lippen empfahl, was dann auch tatsächlich funktionierte. Er wiederum erklärte, dass er sich sowohl mit Martina Munz wie auch mit Linda De Ventura von Anfang an gut verstanden habe, selbst wenn die politischen Standpunkte oft weit auseinanderlagen. «Wir Schaffhauser müssen zusammenhalten», meinte Hurter, «und den Kontakt zu anderen Grenzkantonen suchen, wenn wir in Bern etwas erreichen wollen.» «Ja», meinte De Ventura vergnügt, «tatsächlich haben wir schon ein paar unheilige Allianzen geschmiedet.

» Zudem sei Hurter, so De Ventura, kein Scharfmacher, «wir kommen gut miteinander aus, auch wenn er bei Abstimmungen fast immer den falschen Knopf drückt.» Respekt und Sympathie, aber konträre Ansichten Herhaftes Lachen in Publikum. Gleichzeitig war die eine oder der andere doch auch ein bisschen überrascht ob so viel Harmonie über die Partegrenzen hinaus. Und in der Tat: Die beiden können, wenn es um konkrete politische Fragen geht, auch anders. Erster Prüfstein: die Landesverteidigung.

De Ventura und Hurter arbeiten beide in der Sicherheitspolitischen Kommission, sind also Experten für alle Fragen rund um die Armee und die neue Lage der Schweiz und Europas nach dem Angriff auf die Ukraine. Dass die Schweiz in puncto Landesverteidigung mehr tun muss, darin sind sich die Nationalrätin und der Nationalrat einig. Doch wie das geschehen soll, wo man die Prioritäten setzen muss und inwiefern die Schweiz zu diesem Zweck die Nähe zur EU suchen soll, darüber entbrannte ein munteres Wortgefecht. Nicht viel anders präsentierte sich die Lage bei der Analyse von Trumps Zollhammer und der Reaktion der Schweiz darauf. Während Hurter bemängelte, dass die Schweiz die Beziehungen zu den USA fahrlässig schlecht gepflegt hätte und es der Wirtschaft bedurfte, um das Schlimmste abzuwenden, sprach De Ventura sogar von einer Kapitulation der Politik vor der Wirtschaft.

Viel besser, so die Sozialdemokratin, wäre es gewesen, die Schweiz hätte von Anfang an mit der EU auf eine gemeinsame Lösung mit den USA hingearbeitet. Hurter entgegnete, es sei wie bei der Landesverteidigung: «Wir müssen unsere Hausaufgaben zuerst selber lösen», zum Beispiel mit bilateralen Handelsabkommen mit den wichtigsten Wirtschaftspartnern weltweit. Zusammenarbeit über Partegrenzen hinweg Natürlich musste zum Schluss der über einstündigen Diskussion beim Presseverein auch die Medienpolitik noch verhandelt werden. Sowohl De Ventura als auch Hurter outeten sich als eifrige Zeitungsleser, die ausserdem die aussergewöhnliche Schaffhauser Medienvielfalt schätzten. Bei der Frage, ob und wie der Journalismus in der Schweiz gefördert werden sollten, gingen die Meinungen dann aber schon

wieder diametral auseinander.

Während De Ventura Qualitätsmedien auch staatlich fördern will, meint Hurter, dass die Branche selber Lösungen finden müsse. Und dann war auch schon bald Schluss: «Jetzt ist daraus doch noch ein Streitgespräch geworden», meinte Gesprächsleiter und Pressevereinspräsident Mark Liebenberg. Und tatsächlich: Bei allem gegenseitigen Respekt und aller persönlichen Sympathie – Hurter und De Ventura haben das Heu definitiv nicht auf derselben Bühne. Aber wenn es um Schaffhausen geht, ziehen sie offensichtlich am gleichen Strick. Immerhin das ist gut zu wissen.